

Medienart: Print  
Ressort: Sonderveröffentlichung  
Seitenstart: 41  
Auflage: 509.876

Verbreitung: 465.731  
Erscheinungsweise: Mo-Sa

Auch erschienen in: Stuttgarter Zeitung -  
Ausgabe Kreis Ludwigsburg, Stuttgarter  
Zeitung - Ausgabe Rems-Murr-Kreis  
AÄW: 6.686,56

**ENERGIEWENDE**



Gastautor  
Wolfgang Jung ist  
Mitglied des  
Vorstands der  
Südwestbank AG.

**Chancen nutzen**

Ein Großteil der Energie soll nach Plänen der Bundespolitik bis 2050 aus regenerativen Quellen kommen. Auch die grünrote Landesregierung treibt den Wandel des Ländles zum Musterland der erneuerbaren Energie voran. Das eröffnet dem Mittelstand Chancen auf neue Marktsegmente, stellt ihn aber auch vor Herausforderungen. Sollten die Energiekosten weiter steigen, ist ein effizienter Einsatz der Ressourcen notwendiger denn je. Dadurch erhöht sich bei vielen Unternehmen der Investitionsbedarf.

Eine verlässliche und bezahlbare Energieversorgung ist Motor jeder Volkswirtschaft, der schonende Umgang mit endlichen Ressourcen eine ökologische Notwendigkeit. Da die fossilen Brennstoffvorräte in absehbarer Zeit erschöpft sind und der Ausstieg aus der Kernenergie erfolgt, ist der Ausbau regenerativer Alternativen unumgänglich. Die erneuerbaren Energien haben sich zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig entwickelt. Über 350 000 Arbeitsplätze entstanden bundesweit in diesem Sektor, so das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung. Mehr als vier Milliarden Euro im laufenden Jahr investiert die Branche in neue Produktionskapazitäten, 1,5 Milliarden Euro gehen in die Entwicklung. Diese Industrie ist stark mittelständisch geprägt. In Baden-Württemberg waren 2010 rund 2500 Betriebe auf dem Gebiet tätig.

Auch die traditionellen Industrieunternehmen können von der Wende profitieren, da die Erzeugung erneuerbarer Energien viele industrielle Vorleistungen erfordert. Dies birgt Chancen, das

Kerngeschäft zu ergänzen – etwa als Zulieferer für Systeme und Komponenten von Windkraft- oder Fotovoltaikanlagen.

Kehrseite der Umstellung auf regenerative Alternativen sind vermutlich steigende Energiekosten. Vor allem die exportorientierten baden-württembergischen Unternehmen trifft dies hart. Denn sie müssen in Ländern, die die Energiewende noch nicht eingeläutet haben, wettbewerbsfähig bleiben. Für langfristig erfolgreiches Wirtschaften ist daher die Steigerung der Energieeffizienz unerlässlich. Würden dazu alle wirtschaftlich sinnvollen Möglichkeiten genutzt, so eine Studie von McKinsey, ließen sich bis 2020 mehr als 50 Milliarden Euro einsparen.

Kleine und mittlere Unternehmen haben den größten Nachholbedarf. Als wesentliches Hemmnis gelten fehlende Finanzmittel. Dabei gibt es ein breites Spektrum an Finanzierungsquellen. Löhnen kann sich die Kombination verschiedener Säulen der Technologie-, Struktur-, Beteiligungs- und Gründungsförderung.

Die Unternehmensberatung Spitzmüller etwa konnte für ihr neues Verwaltungszentrum Mittel aus verschiedenen Töpfen einwerben. Die Immobilie im Schwarzwald erzeugt mehr Energie, als sie verbraucht. Durch ein Wärmepumpensystem und Betteilaktivierung – der Baustoff dient als Wärmeverteiler- und Kühlsystem – konnte der Neubau die Vorgaben der Energieeinsparverordnung erfüllen. Dafür gab es von der KfW-Bank eine Zinsverbilligung. Des Weiteren lassen sich Raumtemperatur und Licht über Smartphones regeln. Die eigens entwickelte Technik förderten die KfW-Bank mit einem Innovationsdarlehen sowie das Bundeswirtschaftsministerium mit dem Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand. Einen nicht rückzahlbaren Zuschuss von 200 000 Euro erhielt die Firma aus dem Strukturförderprogramm des Landes, da zusätzliche Arbeitsplätze im ländlichen Raum entstanden. Die Energiewende bedeutet also nicht nur den Wechsel von fossilen zu erneuerbaren Trägern, sondern auch eine stärkere Ausrichtung auf energieeffiziente Abläufe. Dann stehen die Chancen gut, Ökologie und Ökonomie zu vereinen.